

16-03-06 Lätare 2. Kor. 1,3-7 Rhythmus der Hoffnung

Liebe "Goldene Konfirmanden", liebe Gemeinde!

Was gibt Ihnen Trost im Leben?
Fußballergebnisse vielleicht?
Nach dem Motto: Wenigstens der VfB hat 5:1 gewonnen?

Wenn ich voller Angst vor dem Zahnarzt war, dann hat mich meine Mutter immer mit den Worten getröstet: Denk daran, es geht keine Ewigkeit!

Politiker suchen in ihrem oft harten Geschäft offenbar immer öfter Trost in Aufputzmitteln und Drogen.

Paulus schreibt in unserem Predigttext viel von Trost:

Predigttext: 2. Kor. 1,3-7
Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, 4 der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. 5 Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. 6 Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. 7 Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.

Wo ist der Trost, von dem du schreibst?

Paulus schreibt viel von Trost.

Ist es nicht fast schon ein bisschen zu viel?

Wie kann er dauernd von Trost sprechen, wo doch die Römer alles andere als zimperlich umgingen mit den Menschen damals, Sklavenhandel an der Tagesordnung war und Christenverfolgung herrschte?

Ist Paulus vielleicht alles ein bisschen zu Kopf gestiegen? Predigt er so viel von Trost und Hoffnung, dass er die Realität ausblendet?

Ich würde Paulus gern einmal auf einen Spaziergang durch unsere Welt heute mitnehmen und hören, ob er da auch überall noch Trost sehen kann.
Es wäre interessant, was Paulus zu unserer Welt heute sagen würde.

Die Sängerin "Pink" hat 2006 ein Lied geschrieben, in dem sie einen fiktiven Spaziergang mit George W. Bush macht. Machen wir einen fiktiven Spaziergang mit Paulus (*Pink: Mr. President*)

*Lieber Paulus,
komm, mach einen Spaziergang mit mir
Lass uns so tun, als ob wir zwei normale Leute wären und du nicht besser als ich wärst.
Ich würde dir gerne ein paar Fragen stellen,
wenn wir ehrlich miteinander sprechen könnten.*

Du redest so viel von Trost. Wo ist dieser Trost, wenn Du mit mir über die Flure des Altenheims gehst. Wenn Du die verwirrten Schreie der Demenzkranken hörst.

*Du sprichst viel davon, wie Gott tröstet.
Was fühlst du, wenn du all die Obdachlosen auf der
Straße siehst?
Ist ihr Leben nicht trostlos?*

*Komm mit mir in das Haus der alleinerziehenden
Mutter, die psychisch durcheinander gekommen ist.
Siehst du ihre Kinder, die auf den Bildschirm ihres
Smartphones starren und darauf herumtippen.
Sie tun das viele Stunden am Tag.
Wo ist Gottes tröstende Hand?*

*Lass mich dir von den Flüchtlingen in Idomeni
erzählen, die so fertig aussehen, in deren Augen
jede Hoffnung erloschen ist.
Lass mich dir von denen bei uns in Deutschland
erzählen, die Flüchtlingslager anzünden und grölen,
von ihrem Hass, von ihrer Angst, von ihrem
Rassismus.
Lass mich dir von all der Trostlosigkeit erzählen...*

*Du nennst Gott den Vater der Barmherzigkeit und
Gott allen Trostes. Wo ist er, dieser Trost?*

Was würde Paulus wohl antworten?

Der Trost Israels

Paulus war Jude.

Der Trost der Juden, der Trost Israels war, sich an
die großen Taten Gottes zu erinnern.

*Schaut den Fels an, aus dem ihr gehauen seid, und
des Brunnens Schacht, aus dem ihr gegraben seid.
Schaut Abraham an, euren Vater, und Sara, von der
ihr geboren seid. Ich bin der Herr, der euch aus*

*Ägyptenland geführt hat, der ich das Meer vor euch
teilte.*

*Wer bist du denn, dass du dich vor Menschen
gefürchtet hast, die doch sterben, und vor
Menschenkindern, die wie Gras vergehen, und hast
des HERRN vergessen, der dich gemacht hat, der
den Himmel ausgebreitet und die Erde gegründet hat*

Das war aber nicht so ein Erinnern nach dem Motto:
"Früher war alles besser, da hat Gott noch gerettet!"

In diesem Erinnern wurde der Glaube wach: Diese
Geschichte ist auch meine Geschichte: Gott wird
auch mein Tohuwabohu ordnen, meinen Himmel und
meine Erde, wo gerade alles so trostlos ist, neu
schaffen, dass man sagen kann: Siehe, es ist sehr
gut. Er wird auch vor mir das Meer teilen, dass ich
durch meine Sorgenflut durchkomme. Er wird mich,
der ich jetzt vielleicht gerade wie das Volk Israel
damals in der Wüste herumirre, ins Gelobte Land
bringen.

Gott war groß, er ist groß und er bleibt groß.
Und ich werde seine Hilfe erleben.

Paulus spricht in unserem Predigttext von diesem
Trost. Die Geschichte, die ihm Trost gab, auch in den
schlimmsten Zeiten, als die Menschen mit Steinen
nach ihm geworfen haben, er ins Gefängnis
geworfen und schließlich auch umgebracht wurde,
das war die Geschichte vom Kreuz.

Jesus, von einem der engsten Freunde verraten, von
allen im Stich gelassen, weil sie, als es galt
eingeschlafen oder davon gerannt sind, vom besten
Freund verleugnet, geschlagen, verhöhnt, gefoltert,
auf schändlichste Weise hingerichtet.

Mehr Leid geht nicht.

Paulus findet sich mit all dem, was er an Leid erlebt, in dieser Geschichte wieder.

Sein Trost ist, dass Jesus am Ende nicht am Ende war. Dass seine Liebe sich als stärker als der Hass erwiesen hat. Dass er am dritten Tag auferstand.

So wird auch mein Ende aussehen - da war sich Paulus sicher. Das ist sein Trost.

Paulus war nicht realitätsblind. Er wusste, was Leid war. Er wusste, um das Leid um das Kreuz komme ich nicht herum - keiner kommt drumrum.

Genauso wenig wie wir, weiß er, was das Leben ihm bringen wird. Er weiß auch nicht, ob Gott ihm hier auf dieser Welt einen Weg durchs Meer der Sorgen öffnen wird oder ob er den Weg des Leids wie Jesus bis ganz zum Ende gehen muss.

Aber er weiß: Ich bin auf diesem Weg des Leids nicht allein. Weil es der Weg von Jesus ist und er denen, die ein schweres Kreuz zu tragen haben, besonders nahe ist. Und er weiß: Am Ende steht nicht der Tod.

Paulus hat einen Trost, der anders ist als: Wird schon wieder! Kopf hoch! Auf Regen folgt Sonnenschein.

Er hat einen Trost, der sich wirksam erweist, der allem standhält!

Als Getrösteter trösten

Diesen Trost im Herzen geht er los in die Welt - er kann nicht anders, weil ihn diese Hoffnung vorwärtstreibt.

Er geht und tröstet all die Hoffnungslosen.

Was würde Paulus zu uns sagen, wenn wir einen Spaziergang durch unsere Zeit machen könnten, ihm die große Trostlosigkeit zeigen würden, das Elend

dieser Welt, das immer näher an uns heranzurücken scheint?

Ich bin sicher, dass er uns als erstes an unsere Hoffnung als Christen erinnern würde, diesen Trost, der stärker ist als alles.

Vielleicht würde er dann noch sagen: Es ist gut, wenn Du die Not um dich herum siehst und darunter leidest. Das ist der erste Schritt, dass sich etwas verändert.

Aber bleib beim Sehen und Leiden nicht stehn.

Geh den Weg, den Jesus gegangen ist und an den wir uns jetzt in der Passionszeit besonders erinnern. Sei du wie ER ein Weizenkorn, das nicht oben bleibt am Halm und fröhlich in der Sonne schaukelnd auf hohem Niveau jammert.

Geh du den Weg nach unten, zu denen, die leiden, die Trost brauchen.

Tröste du als Getrösteter die, die in Trübsal sind. "Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt." (Mahatma Gandhi).

Den Rhythmus unserer Welt empfinde ich gerade manchmal so:

Trauermarsch von Chopin

Paulus spricht von Trost, von einem Trost, der allem standhält, vom Trost des Kreuzes, dass wir am Ende ganz gewiss nicht am Ende sein werden. Lassen wir uns von diesem Rhythmus der Hoffnung anstecken. Amen. (*Klatschrhythmus der Konfis*)